

ministerium) und das Kollegium der (zwölf) Laienältesten. Beide wachen, zum Konsistorium vereinigt, über die Erhaltung der neuen Lehre und der christlichen Zucht, die mit großer Strenge gehandhabt wurde. Mit tiefster Frömmigkeit verband Calvin einen romanisch-fanatistischen Geist, so daß er bei Auflehnung gegen die Kirchenzucht oder bei Abweichung vom Glauben selbst vor Hinrichtungen nicht zurückschreckte (Verbrennung des Spaniers Servet wegen Leugnung der Trinitätslehre).

In Deutschland fand der Calvinismus in der Pfalz und in Holland Eingang; weit verbreitete er sich in Frankreich (namentlich im Süden), wo seine Anhänger den nicht erklärten Spottnamen „Hugenotten“ erhielten, und unterwarf sich fast ganz Schottland.

Ausbreitung der Reformierten Kirche.

§ 47. Die ersten Glaubenskriege und die Sicherung der deutschen „Libertät“ (bis 1555).

1. Der Schmalkaldische Krieg (1546—1547). Ein Waffenstillstand, der von Zeit zu Zeit verlängert wurde, kein ehrlicher Frieden war es, den Deutschland damals genoss. Mehr als einmal drohte die Wetterwolke des Glaubenskrieges heranzuziehen. Niemals hatte der Kaiser den Plan aufgegeben, die Keßer auszurotten, er hatte ihn lediglich, von äußeren Verwicklungen fort und fort in Anspruch genommen, verschoben. Jetzt, nachdem ihm der Friede von Crépy (S. 200) und ein Waffenstillstand mit dem Sultan die Hände freigegeben hatten, hielt er die Zeit für gekommen, samt der „lutherischen Sekte“ zugleich die ihm bedenklich gewachsene Fürstenmacht niederzuwerfen. Im Jahre 1545 hatte der Papst Paul III. (Farnese) auf sein Drängen eine Kirchenversammlung, und zwar nach Trient, berufen. Da sich die Protestanten weigerten, sie zu besuchen, war der Kriegsfall gegeben.

Saül V. nach dem Frieden mit Frankreich.

Berufung des Königs von Trient 1545.

Luthers Ende. Dem großen Reformator, der in seiner tiefen Religiosität nie etwas von einem bewaffneten Widerstande gegen den Kaiser „als die von Gott gesetzte Obrigkeit“ hatte wissen wollen, blieb es erspart, wegen seines Wertes die Kriegsfackel aufflammen zu sehen. Er hatte im letzten Jahrzehnt seines Lebens schon manche trübe Erfahrung machen müssen: theologische Meinungsverschiedenheiten, in denen er selbst starr und unbuldsam auf seinem Standpunkte blieb, begannen die Protestanten zu trennen; die auch in Deutschland an Zahl zunehmenden „Reformierten“ traten in fast feindliche Stellung zu den „Lutheranern“; auch unter den schmalkaldischen Bundesgenossen herrschte nicht das wünschenswerte Einvernehmen, und viele evangelische Fürsten standen zum Bunde geradezu in feindlichem Verhältnisse. Schwer hatte Luther auch in den letzten Jahren unter einer eignen Schuld zu leiden, die er, wenn auch im Einverständnisse mit Melancthon, durch die Zustimmung zur Doppeltehe

Luthers letzte Lebensjahre.